

## Reflexion des Schüleraustausches nach Peking im September 2015



Anna-Lisa Hofmann,  
FSP 42

Ich war sehr aufgeregt und gespannt auf dieses doch sehr unbekannte Land und seine Kultur. Hinzu kam die Frage, wie es wohl in der unbekannten Gastfamilie und der Metropole Peking sein würde. Nach einem sehr herzlichen Empfang am Flughafen ging es zunächst in die Beijing City University, wo die deutschen Schülerinnen auf ihre Gastfamilien trafen. Ich hatte von Anfang an einen sehr guten Kontakt zu meiner Gastschwester und wurde mit offenen Armen willkommen geheißen. An die vielen Autos, Menschen und den lautstarken Straßenlärm, habe ich mich auch nach 12 Tagen Aufenthalt nicht gewöhnt. Beinahe jeder Chinese schien sehr überrascht über mein Aussehen, denn ich war im Schnitt größer als alle um mich herum und meine blonden Haare und

blauen Augen taten ihr Übriges. Jedoch kann ich nicht sagen, dass ich im Supermarkt oder der U-Bahn auf Ablehnung gestoßen bin, im Gegenteil, jeder schien sich zu freuen mich zu sehen, ohne dass wir ein Wort miteinander gesprochen haben und schenkte mir ein Lächeln.

Meine Vorstellungen, dass die U-Bahn dauerhaft überfüllt ist und scheinbar jeder konstant mit seinem Mobiltelefon beschäftigt ist, bestätigten sich innerhalb kürzester Zeit. Sehr überrascht hat mich hingegen die teils fehlende Organisation, für mich galt China bis dahin als eins der diszipliniertesten und strukturiertesten Länder überhaupt. Dass aber die meisten Chinesen das U-Bahnnetz von Peking nicht kennen und somit nicht wissen wie sie, abgesehen von der Schule aus, nach Hause kommen, fand ich sehr verwunderlich.

Immer wieder deutlich wurden mir die Dimensionen dieser Weltstadt, denn für mich, aufgewachsen auf dem Dorf, waren diese überwältigend, auch wenn ich bereits viele Länder und Kontinente bereist habe. Für mich stand China nie unter den Top 10 der Reiseziele, in diesem Rahmen habe ich aber die Chance gesehen, mal einen Teil der Welt zu sehen, der sehr anders ist, als ich es gewohnt bin.

Alles in allem kann ich sagen, dass es mir gut gefallen hat, ich die Chinesen als sehr gastfreundliches Volk empfunden habe und ich es keinesfalls bereue, diese Erfahrung gemacht zu haben. Trotzdem war ich auch froh, als der Flieger am 2. Oktober deutschen Boden erreichte und ich zurück im verhältnismäßig ruhigen Siegen angekommen war.

## Reflexion des Schüleraustausches nach Peking im September 2015



Johanna Menne, FSA 40

Beijing, wenn ich vor meiner Reise nach China an Beijing dachte. Dachte ich immer an eine riesige vermogte und überfüllte Stadt. Aber Beijing war sehr viel mehr als das, natürlich auch riesig, vermogt und vor allem überfüllt, doch wir durften in den 10 Tagen die wir dort verbracht haben noch so viel mehr kennen lernen. Was mich am aller meisten beeindruckt hat war die chinesische Gastfreundschaft. Als wir nach unserem Flug in der Schule ankamen wurden wir unglaublich herzlich begrüßt.

Ich habe mich ausgezeichnet mit meiner Gastfamilie verstanden und bei einem traditionellen Essen, hatte ich die Möglichkeit noch Tanten, Onkels, Großeltern und eine Cousine kennen zu lernen. In den darauf folgenden Tagen konnte ich schon allein auf dem Weg zur Schule unglaublich viel von Beijing mitnehmen. Denn wir waren meist 2 Stunden oder länger unterwegs. U-Bahn, Zug und Bus. Zwischen durch auch mal mit einer Rikscha oder, wenn die U-Bahn oder Busstation nicht gefunden wurde, auch mal mit dem Taxi. Beijing ist so groß das selbst die chinesischen Schüler nicht ohne Navi-App unterwegs waren, allgemein wird Technik in China unglaublich groß geschrieben. In den öffentlichen Verkehrsmitteln unterhalten sich die Chinesen nicht, sondern schauen Serien am Handy oder spielen ein Spiel. Ab und an trifft man auch einen schlafenden Chinesen in der U-Bahn.

Aber natürlich haben wir mehr als die chinesischen Verkehrsmittel gesehen unter anderem konnten wir „The Forbidden City“ und „The Great Wall“ bestaunen. In China wurde noch nie klein gebaut.

Beijing ist unglaublich beeindruckend und ich bin sehr froh dass ich mich für diese Reise entschieden habe. Und abschließend möchte ich noch sagen, dass ich in China weder Hund noch Katze gegessen habe.